

Rittmeister Karl Amadeus von Stahr war ein Mann, der seiner Zeit sehr gefeiert, sehr geliebt und doch sehr wenig beneidet war.

Der Rittmeister hatte ihn im Anfang mißachtet oder, richtiger gesagt, als Menschen vollkommen ignoriert und ihn nur als ordentlichen Schachspieler gebildet.

Während er nun im Schritte geritten war, waren in jedem Fall die meisten seiner Altersgenossen ihm zuvorgekommen.

Es giebt Menschen, die sich das ganze Leben hindurch gleich bleiben, für welche Jugend und Alter nur verschiedene Arten sind.

Der Rittmeister sah häufig auf. „Na, das ist wohl nichts so Ungewöhnliches!“

Der Rittmeister empfing ihn, ja, im ersten Augenblick schien er sich fast zu freuen, daß er ihn wiederzusehen bekam.

Da geschah es, daß der Rittmeister sich den Fuß verrenkte und vierzehn Tage zu Hause bleiben mußte.

Der Rittmeister machte bei der ersten Bekanntschaft den Eindruck der personifizierten Weisheit.

selbständig, nachgiebig gegenüber Fremden, wurde er fest und selbständig erst gegenüber denen, welche ihm näher gekommen; er mußte mit einem Menschen befreundet sein, um ihm widersprechen zu können.

Der Rittmeister hatte ihn im Anfang mißachtet oder, richtiger gesagt, als Menschen vollkommen ignoriert und ihn nur als ordentlichen Schachspieler gebildet.

So vergingen ein paar Jahre. — An einem Frühlingabend saßen sie zusammen in der kleinen Wohnung des Rittmeisters; sie hatten eine Partie beendet.

„Ich nein,“ sagte er, „das ist es zu spät. Aber ich mußte daran denken.“

„Ich nein,“ sagte er, „das ist es zu spät. Aber ich mußte daran denken.“

„Ich nein,“ sagte er, „das ist es zu spät. Aber ich mußte daran denken.“

„Ich nein,“ sagte er, „das ist es zu spät. Aber ich mußte daran denken.“

„Ich nein,“ sagte er, „das ist es zu spät. Aber ich mußte daran denken.“

„Ich nein,“ sagte er, „das ist es zu spät. Aber ich mußte daran denken.“

„Ich nein,“ sagte er, „das ist es zu spät. Aber ich mußte daran denken.“

„Ich nein,“ sagte er, „das ist es zu spät. Aber ich mußte daran denken.“

„Ich nein,“ sagte er, „das ist es zu spät. Aber ich mußte daran denken.“

„Ich nein,“ sagte er, „das ist es zu spät. Aber ich mußte daran denken.“

„Ich nein,“ sagte er, „das ist es zu spät. Aber ich mußte daran denken.“

traf sie in einem Badeort. Ja, das war ein Sommer! — Ich entsinne mich noch einer letzten Begegnung — ich mußte am Tage darauf fortziehen — vielleicht geschah es darum, aber als wir schieden, ließ sie sich von mir küssen — ein einziges Mal! — Der Kuß brannte mich die ganze Nacht — ich hätte mir wohl was gegeben, um noch dableiben zu können, und dann wäre mein Schicksal besiegelt gewesen — das weiß ich — aber ich mußte fort — und dann, na dann ging es, wie es ging, und das war wohl ganz gut. Ich taugte nicht dazu, im Joch zu gehen. — Aber wunderbarlich war es, sie wiederzusehen. Ja, nun hat sie erwachsene Kinder — ihr Mann ehrt mich eine Zeit lang durch seine Freundschaft, ich habe viele Mittheilungen bei ihnen zu Hause gesehen, — er gab gute Dinners, der alte Holm!

„Holm, sagtest du?“

„Der Rittmeister biß sich in die Lippen.“

„Holm-Konful Holm — und sie hieß — seine Stimme wurde plötzlich rau — „Anna Hjelm!“

„Der Rittmeister drehte sich verächtlich auf dem Absatz um.“

„Der Rittmeister sah ihn fragend an, machte dann eine schnelle Bewegung nach dem Schachstuhl hin und verlegte: „Dob, warum nicht!“

„Der Rittmeister sah ihn fragend an, machte dann eine schnelle Bewegung nach dem Schachstuhl hin und verlegte: „Dob, warum nicht!“

„Der Rittmeister sah ihn fragend an, machte dann eine schnelle Bewegung nach dem Schachstuhl hin und verlegte: „Dob, warum nicht!“

„Der Rittmeister sah ihn fragend an, machte dann eine schnelle Bewegung nach dem Schachstuhl hin und verlegte: „Dob, warum nicht!“

„Der Rittmeister sah ihn fragend an, machte dann eine schnelle Bewegung nach dem Schachstuhl hin und verlegte: „Dob, warum nicht!“

„Der Rittmeister sah ihn fragend an, machte dann eine schnelle Bewegung nach dem Schachstuhl hin und verlegte: „Dob, warum nicht!“

„Der Rittmeister sah ihn fragend an, machte dann eine schnelle Bewegung nach dem Schachstuhl hin und verlegte: „Dob, warum nicht!“

„Der Rittmeister sah ihn fragend an, machte dann eine schnelle Bewegung nach dem Schachstuhl hin und verlegte: „Dob, warum nicht!“

„Der Rittmeister sah ihn fragend an, machte dann eine schnelle Bewegung nach dem Schachstuhl hin und verlegte: „Dob, warum nicht!“

„Der Rittmeister sah ihn fragend an, machte dann eine schnelle Bewegung nach dem Schachstuhl hin und verlegte: „Dob, warum nicht!“

„Der Rittmeister sah ihn fragend an, machte dann eine schnelle Bewegung nach dem Schachstuhl hin und verlegte: „Dob, warum nicht!“

„Der Rittmeister sah ihn fragend an, machte dann eine schnelle Bewegung nach dem Schachstuhl hin und verlegte: „Dob, warum nicht!“

druck auf ihn, diese Todesanzeige zu sehen; doch spielten die Jugendunternehmungen hierbei eine Rolle, nein, es war so sonderbar, weil er die letzten zwei Jahre ihr immer gegrollt hatte.

„So, nun war sie also todt!“

„Als er mit diesem Gedanken verknüpft geworden war, machte er weiter keinen Eindruck auf ihn, er wunderte sich bisweilen selbst darüber, wie gefühllos er geworden.“

„Einen härteren Schlag vor die Brust bekam er jedoch, als er einige Abende später ein wohlbekanntes Räuten an der Hurlglocke vernahm und die Haushälterin hereinkam und Herrn Rittmeister anmelde.“

„Ich — bekam eine solche Lust auf eine Partie — da und dachte ich ein wenig bei dir hinaufzusehen — aber du hast vielleicht keine Lust?“

„Da erhob sich schließlich der Rittmeister und sagte: „Ja — wir müssen wohl morgen fortfahren.“

„In seinen Augenblick fühlte sich etwas von der früheren gezwungenen Stimmung über sie — ihre Blide flohen hastig aneinander vorbei.“

„Der Rittmeister sah ihn ein wenig verwirrt an, hatte sichtlich eine Frage auf der Zunge, bewag sich aber. „Du bist willkommen!“ sagte er nur.“

„Als der Rittmeister allein war, ging er eine Weile nachdenklich auf und ab, und das alte ironische Lächeln schwebte um seine Lippen.“

„Was ist der Mensch doch für ein wunderliches Geschöpf!“ murmelte er schließlich.

„Aber dem mochte nun sein, wie ihm wollte, froh war er in jedem Fall, fast glücklich, denn er hatte sich so verdammt einsam gefühlt — er begriff nun erst recht, wie schauerlich einsam er gewesen.“

Eine Rache.

Aus den Erinnerungen eines Seemanns.

Am 30. Juni 1813 befand sich die französische Kriegsbriegg „La Guiraffier“, welche den französischen Konful Sir in der Levante mit seiner Familie nach Smyrna brachte, auf der Höhe von Algier.

Abends um 9 Uhr signalisirte die Waage ein großes Schiff, welches auf die Brigg zugelegt. Der Kapitän gab Befehl, den Lauf des Schiffes zu beschleunigen, weil ihm befohlen war, den Feind zu meiden und sich nur im Nothfalle auf einen Kampf einzulassen.

Der Rittmeister that, als wenn nichts geschehen wäre, sondern plauderte auf eine alte Art. Am Anfang stimmte auch der Kapitän in seinen Ton ein, aber dann allmählich überkam ihn ein gewisser Zwang, sein Blick nahm wieder den verdammten, feindseligen Ausdruck an und es kam eine gezwungene Artigkeit in sein Wesen hinein.

„Der Rittmeister schwing dann auch, und eine Weile sah sie steif und unbeweglich einander gegenüber.“

„Der Rittmeister sah ihn fragend an, machte dann eine schnelle Bewegung nach dem Schachstuhl hin und verlegte: „Dob, warum nicht!“

Karabiner, stellte auf den Mann, der sich an den Hauptmast lehnte und schob. — Der Mann machte eine Bewegung vorwärts, blieb aber aufrecht stehen. Dann rief der Commandant: „Geschwind, ein Boot in See, zwölf Mann und ein Offizier!“

„Nach fünf Minuten segelte das Boot unter dem Hintertheile des fremden Schiffes hindurch, um seinen Namen zu erfahren. Mit großen Rudern haben sich darauf: „La Annunziation.“

Die Mannschaft, die an die Röhre bewaffnet, stieg durch die Schiffsporten der Schiffsdecke. Alles war stramm, nicht und in Unordnung. Aufgedrungene Schuttladen und zerstreut umher liegende Goldstücke drachten sie auf den Gedanken, daß das Fahrzeug geplündert worden sei: eine große blaue, gelbe und rote Flagg ließ sich fliegen, daß man es mit einem Regenschiff von Columbia zu thun habe.

„Ich — bekam eine solche Lust auf eine Partie — da und dachte ich ein wenig bei dir hinaufzusehen — aber du hast vielleicht keine Lust?“

„Der Rittmeister sah ihn fragend an, machte dann eine schnelle Bewegung nach dem Schachstuhl hin und verlegte: „Dob, warum nicht!“

„Der Rittmeister sah ihn fragend an, machte dann eine schnelle Bewegung nach dem Schachstuhl hin und verlegte: „Dob, warum nicht!“

„Der Rittmeister sah ihn fragend an, machte dann eine schnelle Bewegung nach dem Schachstuhl hin und verlegte: „Dob, warum nicht!“

„Der Rittmeister sah ihn fragend an, machte dann eine schnelle Bewegung nach dem Schachstuhl hin und verlegte: „Dob, warum nicht!“

„Der Rittmeister sah ihn fragend an, machte dann eine schnelle Bewegung nach dem Schachstuhl hin und verlegte: „Dob, warum nicht!“

„Der Rittmeister sah ihn fragend an, machte dann eine schnelle Bewegung nach dem Schachstuhl hin und verlegte: „Dob, warum nicht!“

„Der Rittmeister sah ihn fragend an, machte dann eine schnelle Bewegung nach dem Schachstuhl hin und verlegte: „Dob, warum nicht!“

„Der Rittmeister sah ihn fragend an, machte dann eine schnelle Bewegung nach dem Schachstuhl hin und verlegte: „Dob, warum nicht!“

„Der Rittmeister sah ihn fragend an, machte dann eine schnelle Bewegung nach dem Schachstuhl hin und verlegte: „Dob, warum nicht!“

„Der Rittmeister sah ihn fragend an, machte dann eine schnelle Bewegung nach dem Schachstuhl hin und verlegte: „Dob, warum nicht!“

„Der Rittmeister sah ihn fragend an, machte dann eine schnelle Bewegung nach dem Schachstuhl hin und verlegte: „Dob, warum nicht!“

„Der Rittmeister sah ihn fragend an, machte dann eine schnelle Bewegung nach dem Schachstuhl hin und verlegte: „Dob, warum nicht!“

„Der Rittmeister sah ihn fragend an, machte dann eine schnelle Bewegung nach dem Schachstuhl hin und verlegte: „Dob, warum nicht!“

hof fahrenden noch unbemalten Straße, ein Fuhrknecht am Boden, der in Folge übermüdigter Arbeit den Kopf des Vorkerks, das der Mensch vor dem Thiere voraus hat, denken zu können, eingebüßt hatte, und neben ihm stand mit trübseligem Gesichtem Kopf sein Pferd. Zwei Herren, die des Weges kamen, suchten den besinnungslosen Mann zu ermuntern, halfen ihm auf die Beine und fragten ihn nach dem Wohin? und Wohler? um ihn und sein Mählein mitelbald nach Hause zu geleiten. Der Liebe Wähe aber war glücklich, auf alle Fragen hatte der Verunglückte nur die Antwort: „Der Pferd wech schon!“ Und richtig, „der Pferd“, das die Bemühungen der beiden Samaritaner mit freudigem Mehern begleitet hatte, wußte, nachdem man den tockelnden Knecht mit der Keime an seinen Füßgelenken befestigt hatte, zog es den Taumelstein hinter sich her bis zum heimathlichen Stalle.

Ein gesunder Patient.

„Doctor! Doctor! Sie, sagen S'ermal, wer wohnt denn da im ersten Stock?“

„Hansmeister: Ein Brivator!“

„Doctor! Doctor! „Sarra, muß der a' su n' sein! So lang bin' i' no' zu Niemand' g'fahr'n!“

„Inferne Diensthofen.“

„Denken Sie sich den Geiz der Geheimräthin! Jetzt hat sie sogar ihren Goldschiff abgeschafft, weil er ihr zu viel frisst!“

„Für alle Fälle.“

„Was mirst De Deinem Sohn lernen lassen?“

„Zu Burtz & Co.? Die werden doch bald P l e i t e m a c h e n !“

„Was kann's schaden, wenn er das auch lernt!“

„Berliner (eine schöne Gebirgslandschaft betrachtend): „Diese Landschaft ist wirklich großartig!“

„Einheimischer: „Aber bei Ihnen gibt es gewiß noch schönere!“

„Berliner: „O nein!“

„Einheimischer: „Das sind Sie wohl gar kein Berliner?“

„Motivische Unkenntnis.“

„Passagier: „Sagen Sie mal, Schaffner, was ist denn das für ein Wasser, das dort drinnen fließt?“

„Kühnes Bild.“

„Junge Hausfrau (zu Köchin): „Wiederholen Sie mir nicht immer, über Sie dürfen mir nie mehr in die Küche herein!“

„Rechtfertigung.“

„Commertienrath: „Einem so leichtsinnigen Menschen wie Sie werde ich meine Tochter nie zur Frau geben. Sie sind mir als Verschwander bekannt, und zu einem Menschen, der den Wert des Geldes nicht zu schätzen versteht, kann ich kein Schwärzen haben!“

„Freier: „Aber Herr Commertienrath, ich beweise ja schon mit meiner Werbung gerade das Gegentheil!“

„Unterthlich.“

„Einer meiner Ahen ist 98 Jahre alt geworden!“

„Meine Großmutter starb in dem hohen Alter von 108 Jahren!“

„Das will gar nichts sagen! Meine Schwiegermutter stirbt überhaupt nicht!“

„Gemüthlich.“

„Touristen: „O, Wetter, wie weit ist's denn von hier nach Schwarzensee?“

„Bauer: „Wo, wird sch' a' halbi Stund' sein!“

„Touristen: „Können wir nicht mit Euch gehen?“

„Bauer: „Wohl, wohl! Kimmt's nur mit!“

„Touristen (eine Stunde später): „Ja, wie weit ist's denn eigentlich nach Schwarzensee?“

„Bauer: „No, a' guati Stund'!“

„Touristen: „Was? Ihr habt doch vorher gesagt, es sei nur eine halbe Stund' sein!“

„Bauer: „Wohl, wohl, dös hon' i' g'lagt. (Nachdenklich): „Woll's tapper gar bin?“

„Touristen: „Ja natürlich!“

„Bauer: „So, zwegn' moß lauch's Dös denn nachher mit mir nach Weisensbach?“

„Der Pferd wech schon!“

„Lag da jüngst an einem Abend fern im Osten von Berlin, an der Gz des Weidenweges und der nach dem Zentralloche“